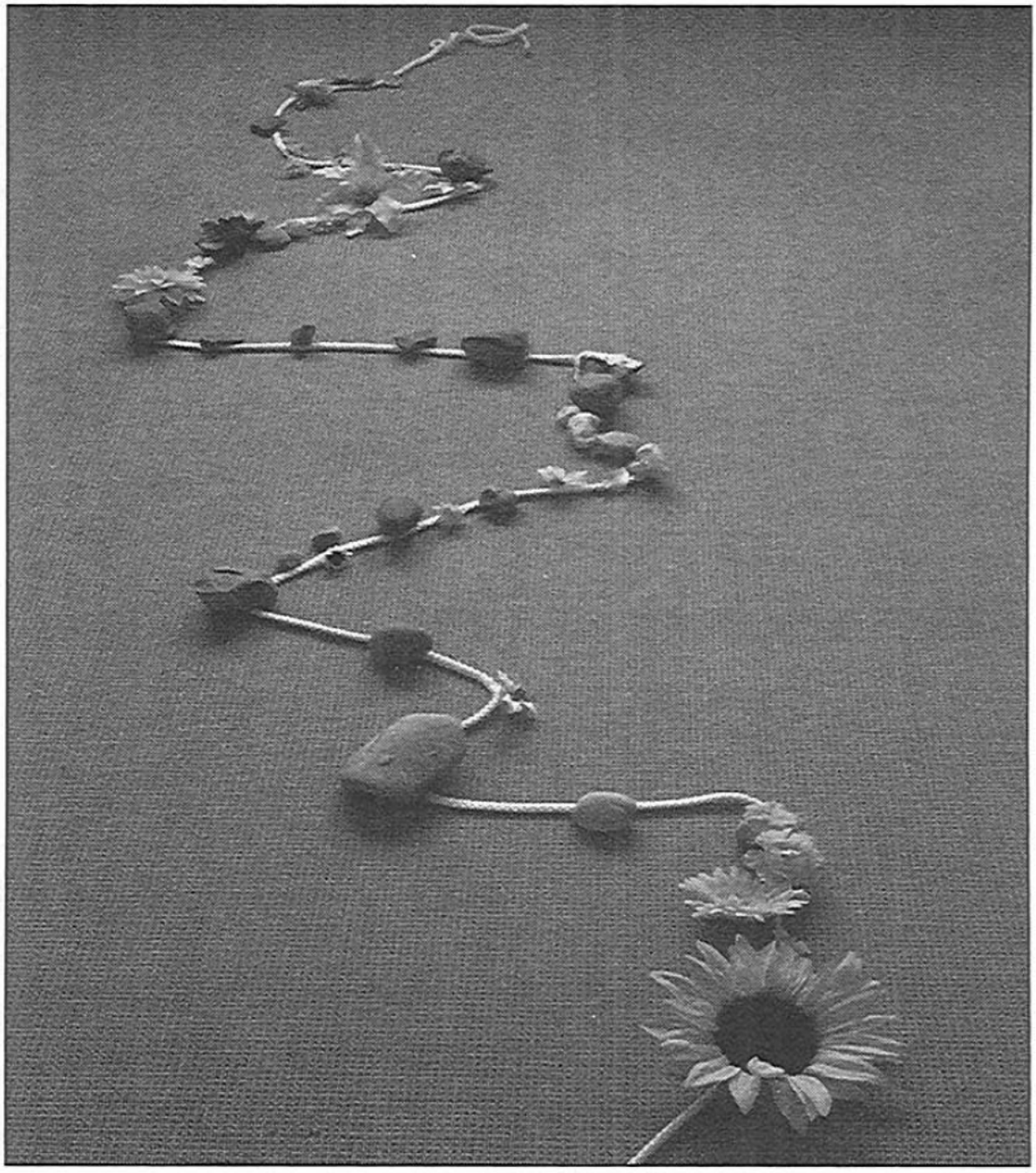
4. Interdisziplinärer Trauma-Fachtag

Material Workshop 3

1.) Lifeline im Rahmen der Trauma-Therapie



- Symbolisierung positiver Ereignisse (Blumen), negativer/traumatischer Ereignisse (Steine) und Ereignisse bei denen aktiv Gewalt ausgeübt wurde (Stöcke)
- Chronologische Bearbeitung der Traumata und Gewaltereignisse im Rahmen der Traumabehandlung
- Im Rahmen der biographischen Arbeit erweiterbar um Ressourcen-Karten, Änderung der Perspektive, Modifikationen im Prozess, Einbezug weiterer Symbole und Figuren.

2.) Leitfrage: Wie lässt sich die Life-Line auf die Arbeit mit Kindern übertragen? Anregungen im Rahmen des Brainstormings:

- Ist das Symbol der Lebenslinie für Kinder nachvollziehbar? Braucht es alternative Darstellungen (bspw. eine Zugstrecke mit Bahnhöfen an denen das Kind aussteigen kann oder auch nicht?)
- Wie nähere ich mich den einzelnen Elementen der Lebenslinie? Wie gehe ich damit um wenn ich Widerstand beim Kind bemerke (nimmt mich das Kind mit im Zug oder welche Rolle bekomme ich)?
- Auf welchen Ebenen bekomme ich über die Arbeit Informationen über die Bedürfnisse des Kindes sowie Ansätze wie diese von anderen oder durch das Kind selbst befriedigt werden können (bspw. die Auswahl der Symbole, die Bearbeitungszeit, etc.)?
- Wähle ich eher ein problem- oder ressourcenorientiertes Vorgehen?
- Wie kann ich die Technik generell in der Arbeit nutzen?

3.) Modusmodell

Gesunder Erwachsener

Trauriges Kind	Wütendes Kind

Kritiker	Antreiber

Unterordnung	Vermeidung/Selbstberuhigung	Überkompensation

Trauriges Kind:

- fühlt sich einsam, leer, ungeliebt, nicht wertgeschätzt, nicht liebenswürdig
- Zuwendung ist an Bedingungen geknüpft
- Schmerzen und Verlassenheitsängste
- Traurig, verletzlich, verängstigt, hilf- und hoffnungslos, bedürftig, wertlos, verloren

Wütendes Kind:

- Ärgerlich, frustriert, ungeduldig, Kernbedürfnisse nicht erfüllt, unmäßig oder verwöhnte Forderungen
- Intensive unkontrollierbare Gefühle „außer Rand und Band“

Kritiker:

- Negative Selbstbewertung
- Kann im Bewältigungsmodus Selbstverletzung und Suizid hervorrufen

Antreiber:

- Überhöhte Standards
- Drängt zum vernachlässigen anderer Bedürfnisse

Unterordnung:

- Schuld und Scham
- Unangemessene Anpassung
- Erdulden (Abwertungen/Missbrauch)
- „Sündenbock“

Vermeidung:

- Tagträume
- Dissoziation
- Selbstverletzung
- Zutexten und Witzeln in der Therapie
- Versäumen/Vergessen
- Selbstentwerter
- Betäuben
- Einkaufen, Trinken, Rauchen, Sport

Überkompensation:

- Übertreiber
- Selbstwerterhöher
- Pöbler/Angreifer
- Zerstörer
- Manipulierer/Trickser
- Zwanghafter Kontrollierer

4.) Leitfrage: Wie lässt sich das Modusmodell auf die Arbeit mit Kindern übertragen, insbesondere im Hinblick darauf keine Trigger zu drücken welche zu aggressivem Verhalten führen? Anregungen im Rahmen des Brainstormings:

- Ab wann haben Kinder ein Selbstkonzept und auch die Fähigkeit das Konzept von „Anteilen“ zu verstehen?
- Welche Modi sind in der Arbeit mit Kindern überhaupt relevant?
- Wenn das Modusmodell für die Arbeit mit Kindern in einem bestimmten Alter nicht geeignet wäre, wie lässt sich dennoch die Idee hinter dem Modusmodell in die Arbeit mit Kindern sinnvoll integrieren?

5.) **Mein individuelles Fazit:**